

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

**Heft:** 10

**Artikel:** Reisesser gegen Fleischesser

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754530>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Reisesser gegen Fleischesser

Warum Japan die ganze westliche Welt unterbietet kann

AUFNAHMEN NATORI (MAURITIUS)

**D**er japanisch-schweizerische Handel weist heute noch einen Ausfuhrüberschuss von einigen Millionen zugunsten der Schweiz auf. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir im übrigen von dem Vorsäß Japans auf den Weltmärkten im gleichen Sinn getroffen werden, wie die übrigen Industrieländer Europas. Japan war bis vor einem Menschenalter ein Land, das sich selbst genügte. Um den Preis größter

Bild links: Eine Arbeiterwohnung in Tokio. In diesem Raum wohnen fünf und bis zu zehn ganze Familien zusammen mit Frau und Kind der verheirateten Söhne, die alle gemeinsam im Monat etwa 30 Schweizerfranken verdienen. Billiger chinesischer Reis und Gemüse bilden die Haupternahrungsmittel.



Arbeiterwohnung in Tokio. Für die Topfpflanzen ist in der Wohnung kein Platz, drum aufs Dach mit ihnen. Da gibt es auf 20 Familien vielleicht eine Toilette, die als Baracke irgendwo im Hof steht. Hier haust eine ganze Stadt, die auf den kleinen Löhnen beruht, durch welche die japanische Industrie so konkurrenzfähig geworden ist, haussen jene Frauen und Kinder, die für einen zehn- bis elfstündigen Arbeitstag 40 oder 60 und 70 Rappen Lohn bekommen.

Bild rechts: Das ist nicht New York, sondern Tokio, die Hauptstadt Japans mit 2 Millionen Einwohnern, die Stadt, an deren Grenze eine Spinnerei steht, darin mehrere tausend Arbeiterinnen beschäftigt sind, junge Mädchen mit 40 Rappen bis 1 Franken Lohn Tag für Tag. Sie arbeiten in einer Art Kramenkessel, in geschwärzten Räumen, die kein Licht haben. Die Fabrik hat ihren eigenen Krankensaal. Das Werk arbeitet schweizweise Tag und Nacht. «Täglich kommen Eltern zu uns», sagt stolz ein Herr, «und bitten uns, die Kinder aufzuhören, denn wir sind ein Musterbetrieb, und die Landwirte können ihre großen Familien oft kaum ernähren.» Aufnahme Tokyo Asahi

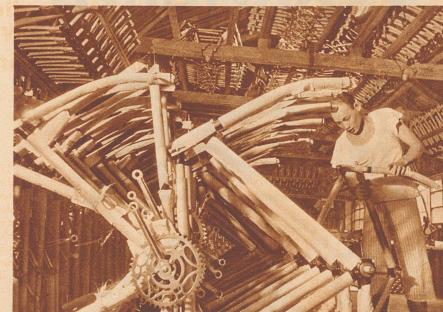


Nr. 10

Nr. 10

ZÜRCHER ILLUSTRIERTE

275



Japan war früher ein Hauptabnehmer vor allem der deutschen Fahrräder. Heute macht es Fahrer selber, zum Teil als Hauseindustrie, und überschwemmt damit die Märkte des Ostens. Japanische Fahrräder sind aber auch auf dem holländischen Markt erschienen, für 15 Pfennig das Stück. Wie auchther? Der Schweizer mag nach Winterthur gehen, dort hat kürzlich ein Velohändler durch seinen Bruder in Yokohama eine Probessendung bekommen! Fabrikpress ebenfalls etwa Fr. 15.—



Japanische Zelloidwaren gehen nach China, Indien, nach der Südsee und Amerika. Teilsweise ist's Heimarbeit. In Lugano gibt's hübsche Puppen, niedlich mit Tessiner Kleidchen behängt, mit Ohrringen und zu billigen Preis. Frau Kappler oder Frau Meier bringen von ihrer Tesserafahrt gelegentlich so etwas heim für kleine Anneli und Roseli. Auf der Rückseite des heimatlichen Puppenkinds kann man's eingestempelt lesen: made in Japan. In Japan gemacht!



Die Glühlampenfabrik. 89 Millionen Glühlampen haben die Japaner in den ersten sieben Monaten nach den Vereinigten Staaten ausgeführt. Die amerikanische Lampenindustrie mit ihren Qualitätsansprüchen war dieses Jahr nicht gewachsen, gelang Lampenwerke, die sie lediglich mussten. Erste Preise für Taschenlampen machen in Deutschland mindestens 5 Pfennig. Fabrikationskosten, die japanischen werden in den Läden für zwei Pfennig angeboten. Aber: die billige japanische Lampe ist teuer. Sie frisst Strom, der Glaskolben schwärzt sich früh, und rasch stellt sich die Lichtabschaltung ein. Japanische 5-Watt-Lampen brauchen wie Messungen zeigten, das Doppelte dieser Strommenge.



Die japanischen Gummiwaren gehören zu den konkurrenzfähigsten Erzeugnissen der japanischen Industrie. Im Laufe der Krisenjahre, da der Handel aller Länder zurückging, hat Japan seine Gummirums-Ausfuhr um 15% gesteigert, gleichzeitig ging die Gummirums-Einfuhr nach Japan um 30% zurück. Die japanischen Erzeugnisse bestehen in Reifen, Spielzeug, Fußbekleidung und Schläuchen.

Löhne? Wir kennen sie: 60 Rappen Taglohn für eine Topfwollewebin, 75 Rappen für eine Spinnerin, 2,10 Franken für eine Dohner. Im Tag! Bei mindestens 10 Stunden Arbeitzeit!

Es wäre falsch, diese Löhne weiteres mit den unsrigen zu vergleichen. Die Bedürfnisse der Arbeiterschaft sind nicht gleich wie bei uns, und die Kaufkraft des Geldes erst recht nicht. Aber eine japanische Statistik ergibt für 1000 Familien qualifizierter Arbeiter einen durchschnittlichen Monatsverdienst von 83 Yen — etwa 83 Franken. Davon leben Familien. Die monatlichen Durchschnittsausgaben betragen 73 Yen. Im besten Fall kann sich also eine Arbeiterfamilie 10 Yen am Mund absparen. Das sind die Gutgestellten. Dabei gibt es keine Kranken-, keine Unfall-, keine Altersversicherung, nichts dergleichen. Dabei haben sich die Löhne seit 1931 eher verschlechtert. Viele Arbeiterfamilien müssen Schulden machen, um überhaupt leben zu können.

Dieser Yen, dieser japanische, niedrige Lohn, ist dazu ein entwertetes Geld. Ein Yen war früher etwa 2,85 Fr. wert, heute nur noch 1 Fr. Dazu kommt eine rücksichtslose Ausnutzung der Maschinen und Anlagen, zehn- bis zwölfstündige Arbeits-

zeitz, Nachtschichten usw., denn die japanischen Delegierten haben zwar beim Völkerbund in Genf jederzeit die Vorschläge und Anträge unterstützt, welche die soziale Stellung des Arbeiters betrafen, aber Japan hat keine Verpflichtungen eingegangen, die die Nahrbarkeit der Frauen und Kinder bestätigt, dabei sind die Hälfte der japanischen Arbeiter Frauen und Kinder.

Die Entwertung des Yen ist kein Dauerzustand. Diese Erscheinung mag vorübergehend sein, die japanischen Löhne können steigen, die internationales Abkommen kommen mit der Zeit vielleicht auch in Japan zur Ausführung. Was aber der Osten vor dem Westen immer voraus haben wird, ist die Bedürfnislosigkeit des Volkes.

«Die frässen ja ni Ruis und Fisch», sagte mir empört ein Schweizer Kaufmann. Das werden sie die Japaner aber nicht so leicht abgewöhnen, denn das haben sie immer getan. Diese Überlegenheit wird bleiben. Der reisende Osten ist darin stärker als der fleischessende, kostspielige Westen. Wie soll das enden? Werden die Japaner die Lebensweise der europäischen Völker annehmen, oder muß Europa seine einige ändern und vereinfachen? Kann Europa seine Überlegenheit in der Qualitätserzeugung



Wie der General Araki die Kriegskosten entdeckt. — Satirische Zeichnung aus einer japanischen Zeitung